



**Beratungsstelle  
Südviertel e.V.**

für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

# Jahresbericht 2011





Prof. Dr. Luise Hartwig,  
1. Vorsitzende

## Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

*Aktuell wird in der Jugendhilfe eine erneute Diskussion um das Verhältnis Individuum, im Sinne des Einzelfalls mit Rechtsanspruch auf Hilfen zur Erziehung und dem Sozialraum mit seinen Regelangeboten Kindertageseinrichtung, Schule, Familienbildung, Bürgerzentrum etc. geführt. Auch wenn der Anlass für diese Diskussion unerfreulich ist, weil es sich um ein Diskussionspapier zur Abschaffung des Rechtsanspruchs auf Hilfen zur Erziehung im SGB VIII handelt, ist die Debatte für unsere stadtteilorientierte Erziehungsberatung mit ihren Projekten im Sozialraum um so interessanter. Schließlich geht es um die neue alte Frage: „gelingt es, durch soziale Strukturverbesserungen im Gemeinwesen 'teure' Einzelfälle zu vermeiden? Gibt es mehr Entwicklungschancen von Armut bedrohter Kinder und deren Familien durch eine höhere Qualität in Regelangeboten und eine verbesserte Kooperation im Stadtteil?“*

Beide Fragen lassen sich zunächst ganz lapidar mit ‚ja‘ beantworten, um dann eine gewichtige Einschränkung hinzuzufügen: Auch in einer gut ausgebauten sozialen Infrastruktur bleiben leidvolle Einzelfälle unentdeckt, verschwinden Kinder und Familien aus der Aufmerksamkeit der Fachkräfte, sind „Überlebensstrategien“ einzelner Menschen so eigenwillig, dass sie sich den Regelangeboten entziehen. Insoweit ist der Rechtsanspruch im SGB VIII unverzichtbar.

Individuelle Rechtsansprüche und Regelleistungen sind kein Widerspruch, sondern eine notwendige Ergänzung, die in einer differenzierten Sozial- und Jugendhilfeplanung aufeinander abzustimmen sind. Dann kann es gelingen, die Übergänge zwischen individuellen und familienorientierten Hilfen zu Betreuungs-, Bildungs- und Arbeitsmaßnahmen zu verbessern und Zugangsbarrieren zu senken.

Trotz der Diskussion um den Rechtsanspruch auf Hilfen zur Erziehung werbe ich für eine ausdifferenzierte Sozialraumorientierung, weil die Orientierung am Subjekt und die Ausgestaltung seiner Umwelt, seines Gemeinwesens zusammen gehören.

Menschen im Sozialraum verstehen, beraten und begleiten bedeutet, die Menschen in ihrem Gemeinwesen - oder wie Hans Thiersch sagt - in ihrer Lebenswelt zu verstehen. Eine professionelle Anschlussfähigkeit sozialer Fachkräfte an die Lebenswelt ist notwendig, um Beziehung herzustellen, die die Voraussetzung für jeden Hilfeprozess ist. Professionell heißt aber auch, die entwicklungs-hemmenden oder -schädlichen Lebensbedingungen in manchen Quartieren nicht zu bagatellisieren. Hier hilft der Rückgriff auf sozialromantische Gemeinschaftsideologien nicht, die Ungleichheiten eher zementieren statt kritische Lebensbedingungen anzuzeigen.

Der Sozialraum kann das „Netz und der doppelte Boden“ für Menschen in persönlichen Notlagen sein. Die Isolation Not leidender Menschen kann im Sozialraum durch den Rückbezug auf funktionierende Strukturen und Angebote gelichtet werden. Der Bezug zu den Regeleinrichtungen im Stadtteil hat eine entstigmatisierende Wirkung, weil er wegführt von den Besonderheiten des Einzelfalls hin zu gemeinsamen Bewältigungsmustern der Bewohnerinnen und Bewohner. Kontakte in der Nachbarschaft, verlässliche Beziehungen im Sozialraum können Notlagen lindern und die Abhängigkeit der Hilfesuchenden von der „Macht“ der Profis mindern. Insoweit ist die Nutzung im Sinne der Schaffung niedrigschwelliger Zugänge, aber auch die Gestaltung des Sozialraums eine notwendige Aufgabe für Erziehungsberatung.

So viel zur aktuellen sozialpolitischen Vorbemerkung.

Sie lesen in diesem Jahresbericht wie wir dem genannten Thema im Südviertel in Berg Fidel zu begegnen suchen: in der Zusammenarbeit der Beratungsstelle mit dem Familienzentrum ‚Heilig Geist‘ sowie einem Interview mit Frau Koch, der Leiterin der Einrichtung. Ferner stellen wir den Aufbau des Arbeitsschwerpunktes ‚Frühe Hilfen in Berg Fidel‘ vor, bei dem die Vernetzung und Schaffung niedrigschwelliger Unterstützungsnetzwerke früher Hilfen im Stadtteil Schwerpunkt des Konzepts sind.

Auch mit der Erweiterung des Programms ‚Präventionsgruppe für minderjährige Schwangere, junge Mütter und deren Kinder‘ greifen wir die Entwicklungen und Bedarfe im Bereich ‚Frühe Hilfen‘ auf und entwickeln das Projekt ‚JuMP‘ (Junge Mamas

und Papas) als breites Angebot für junge Familien.

Die Kernarbeit der Erziehungsberatung befasst sich mit bewährten Themen wie der Trennungs- und Scheidungsberatung neu, indem sie insbesondere auf die Vernetzung von Einzelleistungen abhebt. Dazu ein Fallbericht in diesem Heft.

Auch die fachliche Neuausrichtung der Arbeit der Heilpädagogischen Kindergruppe an den Bedarfen der kooperierenden Schulen im Sozialraum und den Verfahren im Kinderschutz und der Kind bezogenen Förderung stehen im Mittelpunkt des Interesses.

Nun möchte ich es nicht versäumen, Ihnen die neuen Kolleginnen und Kollegen vorzustellen, die mit Begeisterung und fachlichem Engagement alte und neue Projekte der Erziehungsberatung gestalten. Es sind Anne Becker, Barbara Ellerhorst, Christiane Feder, Kristof Nieroba, Katrin Schuppelius und Susanne Stitz, die sich auf eine Zusammenarbeit mit Ihnen freuen.

Und was ist bei den vielen Veränderungen geblieben? Da ist zunächst unser nachhaltiges Engagement vor allem für benachteiligte Menschen im Südviertel zu nennen. Neben den täglichen Kernaufgaben der Erziehungsberatung sind zielgruppenspezifische Projekte ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Alle zusätzlichen Angebote rahmen die tägliche Arbeit der Erziehungsberatungsstelle und der Heilpädagogischen Kindergruppe, deren statistische Auswertung Sie, liebe Leserinnen und Leser, dem Jahresbericht entnehmen können.

Bedanken möchte ich mich nun für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit in dem vergangenen Jahr mit dem Team, der Leitung und dem Vorstand, in Kooperation mit den Menschen im Südviertel und der Jugendhilfe in Münster.

Liebe Leserinnen und Leser, das Ziel „Chancengleichheit für Familien und ihre Kinder im Stadtteil“ herzustellen, verfolgen wir weiter; wichtige Streckenposten auf dem Weg dahin sind sozialpolitische Rahmen wie der Rechtsanspruch auf Hilfen zur Erziehung und eine hochwertige Ausstattung der Regeleinrichtungen. Arbeiten wir daran.

In diesem Sinne Ihre

*L. Hartwig*

# Backstage

## Einblicke in unsere Beratungsstelle

Ein ganz normaler Arbeitstag, ein Erstgespräch mit einer Klientin. Frau B. hatte sich telefonisch in unserem Sekretariat gemeldet und um einen Beratungstermin gebeten. „Ich war vorher schon sehr aufgeregt und habe den Anruf lange vor mir hergeschoben“, so die Mutter. Da wir wissen, dass es vielen Menschen vor einem Telefonat in einer- noch- fremden Institution so ergeht, sind unsere Kollegen im Sekretariat entsprechend geschult und befragen einfühlsam, wobei wir helfen können. Nach Aufnahme der benötigten Personalien - als sozialräumlich arbeitende Beratungsstelle muss ein Bezug zum Südviertel gegeben sein - und dem Grund der Anfrage, stellen sie den Anruf eines Mitarbeiters unseres Fachteams zeitnah in Aussicht. Als ich Frau B. unsere Arbeitsweise erkläre, wie Transparenz und Schweigepflicht, niedrigschwelliges, nicht kostenpflichtiges Angebot, fragt sie auch, warum wir beiden dieses erste Gespräch geführt haben. So stelle ich ihr unser Team vor,

in dem Frauen und Männer mit unterschiedlichen Grundausbildungen wie Psychologie, Sozialarbeit oder Pädagogik mit viel Berufserfahrung und Zusatzqualifikationen arbeiten. Damit die Menschen, die zu uns kommen, die größtmögliche Unterstützung und hilfreiche Beratung erfahren, arbeiten wir eng zusammen. So gibt es eine Besprechung, in der wir die Anfragen für Erstgespräche verteilen und dann - so wie heute zwischen uns beiden - ein erster Termin verabredet wird. Frau B. schildert, dass sie sich große Sorgen um ihre 8jährige Tochter macht. Die Eltern sind seit einem Jahr getrennt und haben noch einen gemeinsamen 3jährigen Sohn. Bei der Umgangsregelung kommt es immer wieder zu kleineren Konflikten, obwohl sich beide Eltern sehr bemühen. Die Tochter reagiert nun nach den Besuchswochenenden beim Vater mit trotzigem bis hin zu aggressivem Verhalten gegenüber der Mutter und wirkt belastet und traurig. Frau B. hat das Gefühl, ihr Kind nicht mehr wirklich zu erreichen. Sie selbst leide zudem noch immer sehr unter der Trennung und benötige viel Kraft, um ihren eigenen Alltag zu bewältigen. Nach diesem Gespräch können wir uns gut eine gemeinsame weitere Zusammenarbeit vorstellen. Grundsätz-

lich bemerkt sie, dass ein Elterngespräch - eventuell mit einer weiblichen Kollegin - sicher hilfreich sein könnte. So bespreche ich mit ihr, dass ich ihre Familiensituation in meinem Team vorstelle, um alle Möglichkeiten auszuschöpfen. Wir bieten der Familie daraufhin Unterstützungsmöglichkeiten in verschiedenen Settings an. Die Tochter nimmt an einem speziellen Gruppenangebot für Kinder in Trennungs- und Scheidungssituationen in unserer Beratungsstelle teil, von dem sie sehr profitiert. Die Eltern nehmen gemeinsam vier Beratungstermine wahr, auf ausdrücklichen Wunsch der Mutter unter Moderation einer Frau und eines Mannes. Als die gravierende psychische Belastung der Mutter deutlich wird, raten wir zu einer ambulanten Psychotherapie und unterstützen sie bei der Suche nach geeigneten Therapeuten.

Ein kleiner Blick hinter unsere „Kulissen“ ....die verschiedensten Probleme im Zusammenleben von Familien können Anlass sein, mit uns Kontakt aufzunehmen. Wir bieten ein breites Spektrum von Hilfen an und unterstützen auch Sie gerne.

Rufen Sie uns an!

## JuMP – Junge Mamas und Papas – ein Projekt für die Zukunft unserer Kinder

Im März 2011 startete JuMP, ein Modellprojekt früher Hilfen, das eine Weiterentwicklung des bestehenden Angebots „Präventionsgruppe für minderjährige Schwangere, junge Mütter und deren Kinder“ darstellt und für drei Jahre aus Mitteln des Sparkassenfonds finanziert wird.

JuMP richtet sich an von Armut bedrohte junge Familien bis 25 Jahre und deren Kinder, die von herkömmlichen Angeboten oftmals nicht erreicht werden. Das Projekt arbeitet eng angelehnt an das STEEP™ Programm, das Erkenntnisse aus der Bindungsforschung in einem Trainingsprogramm umsetzt und auf die Förderung einer sicheren emotionalen Eltern-Kind-Bindung abzielt.

Bewährte Bausteine sind zum einen die Spielgruppe für Mutter und Kind, in der gemeinsam gesungen, gespielt und gebastelt wird, und zum anderen das regelmäßige Treffen der Mütter ohne Kinder, das Raum für Austausch und Arbeitseinheiten zu entwicklungsspezifischen und persönlichen Themen bietet. Ein weiteres wichtiges Segment ist die Beratung und das Videointeraktionstraining im häuslichen Umfeld. Alltägliche Sequenzen wie bspw. Spielen, Füttern und Wickeln werden gefilmt, wobei die jungen Eltern in der anschließenden Reflexion unterstützt werden, feinfühlig die Signale

und Bedürfnisse ihres Kindes zu erkennen. Das Video dient so als positiver Verstärker und Spiegel. Weiter wird eine Gruppe für junge Schwangere angeboten und die Väter durch ein eigenständiges Angebot einbezogen.

Zu Projektbeginn wurden Schwangerschaftsberatungsstellen, Hebammen, der KSD sowie Kinder- und Frauenärzte aufgesucht, um Kooperationen zu installieren. Aufgrund der großen Nachfrage wurde bereits im Sommer eine zweite „Junge Mütter Gruppe“ eingerichtet, die tendenziell eher von den jüngeren Kindern und deren Müt-



Susanne Stitz  
Diplom Pädagogin, Dipl. Sozialarbeiterin  
Kordinatorin JuMP Team

tern besucht wird, um eine altersspezifische Förderung gewährleisten zu können.

Der letzte wichtige Baustein ist die mehrtägige Bildungsfahrt. Ziel dieser gemeinsamen Fahrt der Eltern und Kindern mit den Projektmitarbeitern ist es, die Gemeinschaft der Mütter zu fördern und im Hier und Jetzt auf Erziehungssituationen einwirken zu können.

Die enge Anbindung des Projektes an die Beratungsstelle Südviertel e.V. ermöglicht zeitnah weitere Beratungsangebote. Hier wird insbesondere die Möglichkeit der Paarberatung und der individuellen Unterstützung in familiären Konstellationen mit erhöhtem Förderbedarf genutzt.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die jungen Mütter vom JuMP-Angebot sehr profitieren. „Ich fieber jedes Mal dem Freitag entgegen, das ist für meine Tochter und mich das Highlight der Woche“ fasst eine junge Mutter ihre Lust am JuMP-Projekt zusammen.



Christiane Feder  
Erzieherin  
JuMP Team

# Frühe Hilfen in Berg Fidel

*Seit Herbst dieses Jahres arbeite ich für die Beratungsstelle Südviertel e.V. auf der Fach- und Koordinationsstelle Frühe Hilfen im Stadtteil Berg Fidel. Ziel Früher Hilfen ist es, durch möglichst frühzeitige Unterstützung gesundes Aufwachsen von Kindern zu fördern und nachteilige kindliche Entwicklungen von vorneherein zu vermeiden, bzw. die dafür vorhandenen Hilfsangebote bekannt zu machen.*

Ein Ziel meiner Arbeit ist es, die bestehenden Angebote im Sozialraum gezielter zu vernetzen, um für alle Familien einen leichteren Zugang zu Unterstützung und Hilfen zu ermöglichen. Im Stadtteil existieren vielfältige Angebote. Im Bereich Frühe Hilfen zählen hierzu insbesondere die Frauenärzte und (Familien-)Hebammen, Geburtsvorbereitungskurse, Kinderärzte, das ortsnaher Clemenshospital, Schwangerschaftsberatung, Kindertagesstätten, Familienzentren und Bildungsstätten sowie das Lorenz-Süd. Meine Aufgabe ist es, diese Angebote zu erfassen und so zu veröffentlichen, dass Familien davon wissen. Vor Ort steht deshalb zunächst einmal die Kontaktaufnahme zu den Fachkräften in den unterschiedlichen Einrichtungen, die bereits mit Kindern arbeiten oder Eltern Angebote machen, im Vordergrund meiner Tätigkeit. Denn sie sind für mich die Experten im „Sozialraum Berg Fidel“. Besonders wichtig ist mir meine aktive Mitarbeit im Arbeitskreis Berg Fidel, der sich seit vielen Jahren monatlich im Lorenz Süd trifft – hier nehmen alle vorgenannten Einrichtungen sowie engagierte Bürger aus Berg Fidel teil. Hier habe ich auch die Möglichkeit - durch die enge Vernetzung und Kooperation mit der Jugend-, Sozial- und Gesundheitshilfe - mit dazu beizutragen, dass insbesondere Eltern in schwierigen Lebenssituationen

ein frühzeitiger und systematischer Zugang zu präventiven Eltern-Kind-Angeboten ermöglicht wird.

Der Stadtteil Berg Fidel ist geprägt durch seine Insellage und durch seine Attraktivität für Familien mit kleinen Kindern. So ist mir neben dem Kennenlernen der Einrichtungen und deren MitarbeiterInnen wichtig, die Nöte der Menschen Berg Fidels (besonders jene mit kleinen Kindern) zu erkennen und festzuhalten. Im Rahmen meiner Gespräche wurden hierzu schon viele Ideen und Wünsche geäußert, so denken wir beispielsweise schon jetzt darüber nach, wie wir das „Sporteln“ in die Turnhalle in Berg Fidel bekommen.

Die Ergebnisse der „Sozialraumanalyse“ werden sowohl den (professionellen) Helfern vor Ort als auch vor allem den BewohnerInnen des Stadtteils öffentlich zugänglich gemacht. Im späteren Verlauf sollen dann bestehende Angebote so verändert werden, dass sie von den Familien in Berg Fidel einfach genutzt werden können.

Sollten Sie Ideen oder Fragen haben, kontaktieren Sie mich einfach unter 0176-34599460. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit den engagierten Menschen in Berg Fidel.



*Katrin Schuppelius  
Dipl. Sozialarbeiterin,  
Koordinationsstelle  
Frühe Hilfen Berg  
Fidel*

Westfälische Nachrichten /  
Dienstag, 5. Juli 2011

## Gemeinsam stark für die Schwachen

### 30 Jahre Heilpädagogische Kindergruppe

Münster. „Lebendig, - fachlich – kooperativ“: Unter diesem Motto feierte die Heilpädagogische Kindergruppe der Beratungsstelle Südviertel e.V. 30jähriges Bestehen. Dazu waren Eltern, Kinder, Geschwister und Freunde zu einer Paddeltour auf der Werse eingeladen. In seinem Grußwort würdigte Felix Braun, Leiter der Beratungsstelle, das Team für seine überaus beständige Arbeit für die Familien im Südviertel und den angrenzenden Stadtteilen.

Die ersten beiden Jahrzehnte in einem kleinen Ladenlokal an der Augustastraße, seit dem Umzug 2001 in größeren Räumen an der Friedrich-Ebert-Straße beheimatet, finden dort zehn Grundschulkindern ein warmherziges, pädagogisch –therapeutisches Angebot. Die Aufnahme, so heißt es in einer Pressemitteilung, sei abhängig von familiären Problemlagen, individuellen Besonderheiten und Integrationsbedarf bei den Kindern. Dabei können diese auf vielfältige Weise ihren oft zu kurz gekommenen Bewegungs- und Spielbedürfnissen nachgehen, werden zur Entfaltung ihrer Interessen ermuntert, bekommen Unterstützung bei den Hausaufgaben.

Heidine Landmann-Berning, seit der Gründung 1981 im Heilpädagogischen Team tätig, sprach den Eltern einen besonderen Dank aus, die in schwierigen und sorgenbelasteten Lebenslagen vertrauensvoll den Weg zu dieser Jugendhilfemaßnahme gefunden haben.

## Ein ganz besonderes Dienst-Jubiläum ...



Am 01.06.2011 feierte **Heidine Landmann-Berning** ihr 30jähriges Dienstjubiläum als Diplom Sozialpädagogin in der Heilpädagogischen Kindergruppe.

Schon vor der Aufnahme erster Kinder/Familien in dieses Angebot erzieherischer Hilfe entwickelte sie dessen Konzeption und Arbeitsweisen mit. Bis heute prägt und prägt Frau Landmann-Bernings Kompetenz jede Weiterentwicklung unserer Facheinrichtung für erzieherische Hilfe.

Ihre Kompetenz spiegelt sich auch in den in vielen Fort- und Weiterbildungen erworbenen Qualifikationen, die hier nur ausschnittsweise angesprochen werden können: Klientenzentrierte Kindertherapie, Kunsttherapie, Förderung der sensorischen Integration und Wahrnehmungsfähigkeit, motopädagogische Entwicklungsförderung, Präventionsgruppenar-

beit mit Kindern aus Trennungs- und Scheidungsfamilien, Essstörungen bei Mädchen, Lösungsorientierte Gesprächsführung nach de Shazer, Ressourcenorientierte Biografiearbeit und vieles andere mehr.

Frau Landmann-Berning ist qualifizierte Anwältin des Kindes/Verfahrenspflegerin. Ihr wertschätzender, warmer und fachlicher Kontakt zu den Kindern und Familien ist wesentlicher Bestandteil der Anerkennung, die unsere Einrichtung genießt.

Unser Team gratuliert ganz herzlich, verbunden mit dem Wunsch, noch viele weitere Jahre mit ihr zusammen arbeiten zu dürfen.

# Vor Ort präsent -

## Ziele einer gelungenen Zusammenarbeit zwischen unserer Beratungsstelle und dem Familienzentrum Heilig Geist

*Als Stadtteilberatungsstelle pflegen wir seit unserer Gründung eine Vielzahl von intensiven, gelungenen Kooperationen mit den unterschiedlichen Institutionen, Arbeitskreisen und Bürgern im Sozialraum Südviertel.*

Auch unsere Zusammenarbeit mit der Gemeinde Heilig Geist blickt auf eine über 30jährige Tradition und Geschichte zurück. Mit der Zertifizierung der Kita als Familienzentrum vor 4 Jahren ist diese Kooperation vertraglich vereinbart. Aber was beinhaltet dieses und welche Auswirkungen hat die Zusammenarbeit, einerseits für die Kinder und Eltern, andererseits für die Fachkräfte vor Ort? Als originäre Aufgabe einer sozialräumlich orientierten Beratungsstelle sehen wir das Ziel, unsere Beratungs- und Therapieangebote allen Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen und dabei Zugangsschwellen zu senken. Um diese Aufgabe wirksam umzusetzen, erfordert es einerseits eine Gehstruktur, die Hilfen zu den Menschen zu bringen, eine Vernetzung sozialer Dienste im Sozialraum sowie aufsuchende Formen der

Arbeit und Kenntnis der strukturellen Bedingungen. Diese Grundhaltung gilt für unsere gesamte Vernetzungs- und Kooperationsarbeit im Stadtteil.

Konkret für unsere Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum Heilig Geist zeigt sich dies einerseits in der Präsenz vor Ort, durch eine monatliche offene Sprechstunde, die Teilnahme am Elterncafe, unsere Vorstellung in der Mitgliederversammlung sowie durch die Mitarbeit in der Steuerungsgruppe und die enge Kooperation auf der Leitungs- und Trägerebene. Mit dem Angebot der regelmäßigen Team- und Fachberatung hat sich über Jahre eine enge und intensive Zusammenarbeit mit den dortigen Mitarbeiterinnen entwickelt.

So können über „kurze Wege“ Hilfestellungen und individuelle Beratungsangebote für die Eltern und Kinder entwickelt, vermittelt und zur Verfügung gestellt werden. Die Beratungen werden sowohl vor Ort im Familienzentrum angeboten, im Rahmen der dortigen offenen Sprechstunde, oder aber zu anderen vereinbarten Zeitpunkten.



Anne Becker,  
Diplom Sozialarbeiterin, Team  
der Erziehungs-  
beratungsstelle

Selbstverständlich ist immer auch ein Gespräch in unserer Beratungsstelle möglich. Unsere fachlichen Standards wie strenge Einhaltung der gesetzlichen Schweigepflicht - auch gegenüber den Mitarbeiterinnen des Familienzentrums - sowie die Orientierung an den Wünschen und Bedürfnissen der Hilfesuchenden sind auch hier Arbeitsgrundlage. Die Nutzung der Ressourcen im Sozialraum beschreibt ein weiteres Qualitätsmerkmal. Die Möglichkeiten der individuellen Gestaltung des Beratungssettings als Eltern- oder Paarberatung, Familien- oder Kind bezogener Therapie sind wichtiger Bestandteil unseres Angebotes. Auch besteht die Möglichkeit der Diagnostik - sozusagen vor Ort. Damit ist die Möglichkeit gemeint, im Falle einer konkreten Besorgnis über die psychische, emotionale oder physische Befindlichkeit eines Kindes im Rahmen einer Verhaltensbeobachtung eine fachliche Einschätzung vorzunehmen und entsprechende Empfehlungen auszusprechen oder weitergehende therapeutische Maßnahmen anzuregen. Für die Familien bedeutet dies, zeitnah von Fachkräften Unterstützung und Hilfestellung zu bekommen. Übergeordnetes Ziel der Arbeit der Beratungsstelle ist die Prävention, d.h. frühzeitig die größtmögliche Unterstützung für Kinder und Familien zu gewährleisten. So ist ein weiterer wichtiger Baustein unserer Zusammenarbeit mit allen Einrichtungen im Stadtteil das Angebot der Gestaltung von Elternabenden zu verschiedenen Themen rund um die Erziehung und den Familienalltag. Wir richten uns da nach den Wünschen der Einrichtung und sind gerne jederzeit bereit, unser fachliches Know-how einzubringen.

Kooperation und Vernetzung muss gelebt werden und sich in den alltäglichen und beruflichen Begegnungen zeigen. Die besten Kooperationsvereinbarungen zeigen keine Auswirkung, sofern sie lediglich auf dem Papier und in Statements festgelegt sind. Wir erleben seitens der Mitarbeiterinnen des Familienzentrums viel Kollegialität, die Offenheit für konstruktive Zusammenarbeit und das große Interesse an der Entwicklung von optimaler Unterstützung für die Familien. Wir erleben diese Zusammenarbeit als eine gelungene - im gemeinsamen kollegialen Diskurs!

## Interview mit

### Frau Koch - Leiterin Familienzentrum Heilig Geist

#### *Wie erleben Sie die Kooperation mit der Beratungsstelle Südviertel?*

Die Zusammenarbeit erlebe ich als sehr belebend. Sie besteht praktisch, seitdem es die Beratungsstelle gibt. Die haben sich damals vorgestellt und wir erleben diese Stelle seitdem als gute Hilfe und Unterstützung vor Ort hier im Viertel. Mit der Zertifizierung als Familienzentrum wurde die Zusammenarbeit noch ausgeweitet. Es ist gut, diese Unterstützung zu haben und, da die Kooperation nun auch vertraglich vereinbart ist, haben wir auch sozusagen offiziell einen Anspruch auf diese Hilfe, wie z.B. auf die Gestaltung von Elternabenden und die offene Sprechstunde. Wir können bei der Beratungsstelle die komplette Beratung und Hilfe für Erzieher, Eltern und Kinder bekommen.

#### *Haben Sie weitere Wünsche an die Zusammenarbeit?*

Ich wünsche mir die Zusammenarbeit weiter so belebend. Auch möchte ich weiter neue Dinge entwickeln und The-

men und Entwicklungen mit den Fachleuten besprechen. Gemeinsam nach vorne schauen, nicht stehenbleiben. Wir fühlen uns von den Kollegen der Beratungsstelle gut akzeptiert und werden dort auch von denen zu bestimmten Themen befragt. Wir erleben uns sozusagen auf Augenhöhe. Für mich ein Zeichen für eine gelungene Zusammenarbeit.

#### *Wie gehen Familien mit dem Hinweis auf Beratung um? Hat sich da in den Jahren etwas verändert?*

Das hat sich verändert, ist wesentlich selbstverständlicher geworden. Dass das Team sich fachliche Hilfe und Beratung holt, hat sich bei den Eltern rumgesprochen. Wenn wir auf die Möglichkeit von Beratung hinweisen, wird nicht mehr zurückgeschreckt. Beratung ist nichts Fremdes mehr. Auch wir haben eine andere Sicherheit, auch da wir selber gute Erfahrungen machen, gemacht haben. So ist die Botschaft: es gibt hilfreiche Beratung und sich Hilfe zu holen, ist auch für Familien nicht schlimm, sondern eher positiv.

# 4 Jahre voller Veränderungen

## in der heilpädagogischen Kindergruppe

*Die letzten vier Jahre in der HPK sind gekennzeichnet durch zahlreiche strukturelle Veränderungen.*

In Vereinbarungen mit dem Jugendamt der Stadt Münster wurde eine standardisierte Verfahrensweise für die Hilfeplanung entwickelt, die die gesetzlichen Entwicklungen und Veränderungen berücksichtigt. Gemeinsam mit den von uns betreuten Familien verfassen wir sogenannte Trägerberichte. Diese Berichte sind Grundlage und Vorbereitung der Hilfeplanung gemeinsam mit dem Jugendamt der Stadt Münster. Sie dokumentieren den Stand der Entwicklung sowie die Veränderung von selbst gesteckten Zielen der Familien und Kinder. Formal basiert das Verfahren auf dem sozialraum- und lösungsorientierten Konzept von Dr. M. Lüttringhaus. Kernpunkte sind die dem Willen der Familien und Kinder entsprechenden, konkreten und zeitlich nachhaltbaren Ziele. Die Arbeitshaltung ist geprägt durch eine Fokussierung auf vorhandene Ressourcen und deren Erschließung. Insbesondere auch die Erfordernisse aus dem §8a KJHG sind im Trägerberichtsverfahren zu berücksichtigen

Die Einführung des §8a in das KJHG hat den Schutzauftrag der Jugendhilfe bezüglich der Kindeswohlgefährdung in den Focus gerückt. Auch die freien Träger sind nun gesetzlich verpflichtet, bestimmte Schritte zur Abwendung von Gefährdungssituationen bei Kindern und Jugendlichen einzuleiten. Durch Vereinbarungen mit dem Jugendamt auf dem Boden dieser Gesetzesgrundlage wurde zwischen den freien Trägern und dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe diesbezüglich Verfahrenssicherheit hergestellt. Innerhalb unseres Trägers wurden folgende Standards umgesetzt:

Arbeitsvertragliche Verpflichtung, bei Kindeswohlgefährdung bzw. dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung unverzüglich die Leitung zu informieren. Verbindliche Verfahrensweisen und standardisierte Dokumentation unter Hinzuziehung einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“ sind eingeführt. Wir FachkollegInnen haben uns entsprechend fortgebildet.

• Zudem wurde zwischen den freien Trägern und dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe die Anwendung von „WIMES“, eines Wirkmessungsverfahrens verabredet. Zurzeit erfolgen an drei verschiedenen Zeitpunkten im Verlauf von Hilfen Einschätzungen in acht Dimensionen. Familienbezogen: Versorgung und den Schutz in der

Familie, die Erziehungskompetenz der Eltern, die Familienkommunikation und Beziehungen.

- Kind bezogen: Psychische und emotionale Stabilität, Sozialverhalten, Lernen und Leistung, Eigenverantwortung.
- In der letzten Dimension werden die Möglichkeiten zur Teilhabe, Bildung und Freizeitgestaltung eingeschätzt. Zu Beginn jeden Hilfefalles erfolgt eine Ersteinschätzung durch die Mitarbeiter/in des Kommunalen Sozialdienstes mit Hilfe von Skalierungen. Ebenso wird eingeschätzt, in welchen der acht Dimensionen Wirkungen erzielt werden sollen/können. Nach ca. sechs bis acht Wochen erfolgt eine entsprechende Einschätzung durch uns. Eine dritte Einschätzung erfolgt am Ende jeder Hilfe. Die Daten sind auf dem Server der des Institutes, dass „Wimes“ vertreibt, hinterlegt. Von dort werden entsprechende Auswertungen des Datenmaterials zur Verfügung gestellt.

Auch andere Dokumentationserfordernisse haben sich weiterentwickelt. Wöchentlich erfolgen Belegungsstandmeldungen, monatlich eine umfassendere Belegungsdocumentation, monatlich eine Dokumentation der Anwesenheitstage von Kindern. Dies ist mit einem Mehraufwand an Verwaltungstätigkeiten verbunden.

Mit dem Umbau der teilstationären Hilfen (d.h. betroffen sind die heilpädagogischen Tagesgruppen nach §32KJHG; sowie die Heilpädagogische Tagesgruppe der Beratungsstelle Südviertel e.V. und der Hort Schützenstraße des Caritasverbandes nach § 27,2 KJHG) als Folge der Einsparerfordernisse im städtischen Haushalt wurden zwischen dem Jugendamt und den betroffenen

Trägern folgende strukturelle Veränderungen entwickelt. Die Kernpunkte des Umbauprozesses - verabschiedet durch einen Beschluss des Rates der Stadt Münster - sind:

- die enge, schwerpunktmäßige Zusammenarbeit mit Kooperationssschulen, die sich im Sozialraum des jeweiligen Trägers befinden. Die Zuordnung erfolgt einerseits nach dem Prinzip der „kurzen Wege für kurze Beine“, andererseits aufgrund Belastung der jeweiligen Schulen. Unsere benannten Kooperationsgrundschulen sind die Hermannschule und die Matthias-Claudius-Schule. Mit beiden Schulen pflegen wir schon lange eine intensive Zusammenarbeit und Kooperation.
- zudem die Grundschule Berg-Fidel, mit der wir bisher in Einzelfällen kooperierten. Inhaltlich bezieht sich die Zusammenarbeit sowohl auf die abgestimmte Förderung im Einzelfall, wie auch auf eine fallübergreifende Zusammenarbeit. Mit allen Trägern wurden bestimmte Angebotsmodule und Arbeitsprinzipien verbindlich vereinbart:
- Kind bezogen: Sozial- und Heilpädagogische Förderung, Resilienzförderung, Lernförderung, Gesundheitspflege;
- Eltern bezogen: Vertrauen aufbauend, Individualität achtend, partizipativ, zugehend und krisenintervenierend;
- Stadtteilarbeit, Vernetzung, Kooperation im Sinne der Nutzung und des Auffindens von Ressourcen;
- Entwicklung eines Förderplanes je Kind, abgestimmt mit der Förderplanung der Schule, unter Berücksichtigung der Bereiche: Psychosoziale Entwicklung, Lern- und Arbeitsverhalten, Wahrnehmung/Aufmerksamkeit, Spiel und Bewegung, Kulturtechniken/Gesundheit, Besonderheiten/Sonstiges.

All diese Veränderungen und geänderten Erfordernisse bedeuten für uns, die Anpassung und Weiterentwicklung unseres Konzeptes als vorrangige Aufgabe im nächsten Jahr. Sie können darauf gespannt sein.

## Unsere Arbeit in Zahlen:

### Ergebnisse der Statistik 2011

Das Kerngeschäft unseres Vereins liegt nach wie vor in der Erziehungsberatungsstelle. Die folgenden Zahlen dokumentieren die wichtigsten Ergebnisse der Jahresstatistik 2011. Die Gesamtzahl der Familien, die Beratung in Anspruch genommen haben, lag auch im letzten Jahr wieder über dem langjährigen Durchschnitt seit dem Jahr 2000:

<b>Einzelfallarbeit</b>	2011	Ø seit 2000
Anzahl der Neuanmeldungen	194	170
Übernommen aus Vorjahren	80	75
Gesamt	274	245

Fortsetzung nächste Seite

Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 179 Beratungsprozesse abgeschlossen. Darauf beziehen sich die folgenden Zahlen.

**Fallkontakte**

Rund 65 % der Fälle konnten mit bis zu 5 Fachkontakten abgeschlossen werden. In diesem Segment der „Kurzberatung“ konnten Ratsuchenden Information und Klärungshilfen für einen begrenzten Problembereich zur Verfügung gestellt werden. (Der Anteil der Fälle mit nur einem Fachkontakt lag bei 16 % und damit ca. 10 % über dem langjährigen Mittel).

Ein Viertel der Fälle erforderte bis zu 15 Fachkontakte, in ca. 10 % der Fälle wurden bis zu 30 und mehr Fachkontakte in Anspruch genommen.

**Altersverteilung**

Im langjährigen Mittel hat sich eine relativ stabile Verteilung der angemeldeten Kinder und Jugendlichen entwickelt. Danach lag der Prozentanteil der Kinder bis 6 Jahren bei ca. = 20 %, 6 bis 12 Jahren bei ca. = 40 %, Jugendlichen 12 bis 18 Jahren bei ca. = 30 %, Junge Erwachsene bis 27 Jahren bei ca. = 10 %. Die Werte in 2011 entsprechen dem weitgehend mit leichten Verschiebungen von den 6-12jährigen zu den älteren Jugendlichen, von den Grundschulkindern zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen (siehe Grafik).

**Mädchen und Jungen**

Der Anteil der Mädchen und Jungen unterlag in den letzten Jahren großen Schwankungen (mit einem überwiegenen Jungenanteil). In 2011 ergab sich – auch in den einzelnen Altersgruppen - eine nahezu gleichmäßige Verteilung zwischen Mädchen und Jungen von jeweils 50 %.

**Migration**

Seit dem Jahr 2008 wird in der Statistik der Anteil der Ratsuchenden mit Migrationsvorgeschichte erfasst. Seit dieser Zeit ist der Anteil von 27 % (2008) auf über 34 % (2011) gestiegen. Die Zahlen des Statistischen Amtes der Stadt Münster für die entsprechenden Stadtbezirke des Südviertels weisen einen Anteil von Menschen mit Migrations-

vorgeschichte in Höhe von 20 % aus. Es gelingt uns offensichtlich, vor allem durch die gute Vernetzung mit den Alltagsorten der Kinder (Kitas und Schulen), den Zugang der Menschen mit Migrationsvorgeschichte zu den Angeboten unserer Beratungsstelle sicher zustellen.

**Sozialleistungen**

Ebenfalls seit 2008 werden die Empfänger von Sozialleistungen bei den Ratsuchenden erfasst. Hier zeigt sich noch ein uneinheitliches Bild: Während der Anteil 2008 und 2009 noch über 30 % lag, ist er in den Jahren 2010 und 2011 auf ca. 20 % zurückgegangen. Aber auch darin zeigt sich die gesellschaftliche Wirklichkeit und die Vermutung, dass Armut nicht nur finanzielle Armut, sondern oft auch „Bildungs- und Erziehungsarmut“ bedeutet.

**Familiensituation**

Auch in diesem Bereich unserer Statistik bildet sich die gesellschaftliche Realität von Familien ab. Der Anteil der Kinder, die mit ihren leiblichen Eltern zusammen leben, lag im Jahr 2000 bei 35 %, verringerte sich bis zum Jahr 2007 auf 21 %, um dann wieder auf fast 35 % (2011) anzusteigen. Neben allgemeinen Erziehungsproblemen kommen bei diesen Familien weitere Anliegen im Zusammenhang mit Trennung, Scheidung, Sorgerecht, Umgangskontakten usw. hinzu.

**Sozialräumliche Arbeit und Gruppenangebote**

Die Arbeit einer „Stadtteil-Beratungsstelle“ beschränkt sich natürlich nicht auf die Beratungsarbeit im Einzelfall, sondern wurde erweitert und ergänzt durch vielfältige Aktivitäten der präventiven Stadtteilarbeit: Beratung von Fachkräften, Sprechstunden in Schulen und im Familienzentrum, Elterninformationsabende in Kitas und Schulen im Stadtteil etc.

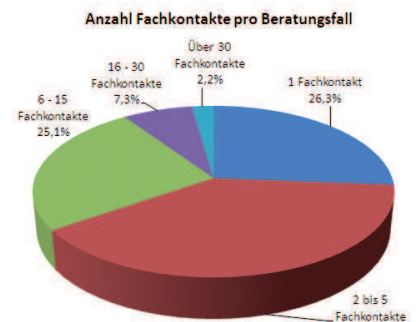
Als „Gegengift“ zur sozialen Isolation ist das gestiegene Angebot an Gruppen mit besonderen Bedarfen zu benennen. So haben wir 2011 neben der jährlichen Trennungs- und Scheidungsgruppe mit 10 Kindern (Alter 8-10) auch zwei Auryrgruppen durchgeführt für Kinder, in deren Familien ein Familienmitglied psychisch erkrankt ist (Altersgruppe 7-9 und 13-15 Jahre). Für die Eltern dieser Kinder und andere Eltern, die unter psychi-

schen Erkrankungen leiden, konnte die Gruppe für seelisch belastete Eltern mit 6 TeilnehmerInnen etabliert werden.

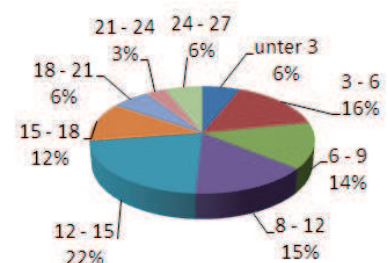
An der Matthias-Claudius-Schule wurde zum wiederholten Mal die „Starke-Jungs-Gruppe“ so erfolgreich bewertet, das wir sie in 2012 auch an der Hermannschule anbieten wollen. Und nicht zuletzt hat sich die Gruppe Herkunftseltern, für Eltern, deren Kinder entzogen und / oder in Pflegeverhältnissen untergebracht sind, als dauerhaftes Angebot etabliert.

Mit ganz besonderem Interesse verfolgen wir die Entwicklung des JuMP Projektes - aus den Geldern des Sparkassenfonds finanziert -, das auf der Schnittstelle zu unseren Kernleistungen der Erziehungsberatungsstelle und Frühen Hilfen durchgeführt wird. Hier musste 2011 dem gestiegenen Bedarf nach einer 2. Gruppe Rechnung getragen werden, was durch Finanzierung des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien auch gelang.

**Anzahl Fachkontakte pro Beratungsfall**



**Altersstruktur: - gesamt nach Jahren**



Kristof Nieroba,  
Diplom Psychologe



Barbara Ellerhorst,  
Diplom Sozialpädagogin

**Neu im Team der Beratungsstelle:**

# „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“

**Aristoteles**

Eine Herausforderung in der Beratungsstelle Südviertel im Jahr 2011 war es, den Generationswechsel weiter zu gestalten. Nach 30- bzw. 35-jähriger Tätigkeit sind 2010 mit Hildegard Hardeling und Norbert Kohlmann zwei Berater in den Altersruhestand gewechselt, die über viele Jahre mit der Entwicklung der Beratungsstelle getragen und konzeptionell gestaltet haben. Das Ausscheiden der KollegInnen war von langer Hand geplant und die Neubesetzung der Stellen gelang trotz finanziell beengter Situation übergangslos. Auf die neu ausgeschriebenen Stellen bewarben sich bei uns vor allem KollegInnen, die mit viel persönlichem Engagement ihren Beruf ausüben und auf die der fachliche Ruf der Beratungsstelle Südviertel eine anziehende Wirkung hatte. Trotzdem stellte es ein Team und auch einen kleinen Verein, wie wir es sind, vor eine große Herausforderung. Es galt in diesen Zeiten der Veränderung, sowohl die ethischen und fachlichen Wurzeln zu bewahren, die gegenwärtigen Anforderungen zu bewältigen und die richtige fachliche Personalentscheidung zu fällen.

Während wir noch gedanklich bei der Verabschiedung der „Alten“ sind und unsere „Standards“ sichern wollen, nehmen die „Neuen“ schon ihre Plätze ein. Die Neuen sind bei uns zwar neu, bringen aber alle viel Berufserfahrung, hohe Qualifikationen und Professionalität mit. Ohne zeitliche Chance uns kennenzulernen, muss der Arbeitsalltag bewältigt werden. Die Systemintegration fordert nicht nur den Ankömmlingen etwas ab, sondern fordert auch uns „alte“ MitarbeiterInnen. Nachdem die Übergangszeit viel Kraft gekostet hat, freuen wir uns über die engagierten und motivierten KollegInnen. So beginnt auch für uns das gemeinsame Neue.

Routinen und Standards werden noch bei der Vermittlung auf Ihre Gültigkeit hin überprüft. Fachliche Neubetrachtungen werden eingebracht, Gemeinsamkeiten neu entdeckt und Unterschiedlichkeiten in offener Diskurskultur markiert. Ganz bewusst nutzen wir die Entwicklungschance und laden ein zur Auseinandersetzung. Die Integrationsphase kostet Kraft. Wir realisieren zum wiederholten Mal, wie komplex das Feld der



Felix Braun  
Leiter Beratungsstelle  
Südviertel

Erziehungsberatung als Stadtteileinrichtung ist. Wie vielfältig sind die Anfragen an uns, von den Fachkräften mit Beratungsanliegen, über die vernetzenden Tätigkeiten bis hin zur aufsuchenden Arbeit in den Kitas und Schulen. Dieses mit dem übergeordneten Ziel, größtmögliche Unterstützung für die Menschen im Stadtteil zu gewährleisten.

Und ganz langsam im Laufe der Zeit setzt es sich. Die Zeiten zur Organisation der Abläufe werden geringer, die Standards sind vermittelt oder geändert. Es entwickelt sich die neue Qualität der Zusammenarbeit. Die unterschiedlichen Fähigkeiten und Methoden sind miteinander verzahnt und in der Fallberatung beginnt sich die volle Qualität des Mannschaftsspiels zu entfalten. Jetzt ist das Ganze mehr als die Summe seiner Teile und jetzt erleben die ratsuchenden Familien die Qualität eines abgestimmten Beratungsteams. Das wird uns positiv rückgemeldet und dafür hat sich der Aufwand dann gelohnt.

Und es geht selbstverständlich weiter. Neue Herausforderungen stellen sich im Prozess der Qualitätssicherung, der Weiterentwicklung unserer fachlichen Standards und der Integration zukünftiger Entwicklungen in das Konzept der Beratungsstelle Südviertel. Wir stellen uns auch diesen mit Engagement und Spaß an unserer Arbeit.

**Unterstützen Sie unsere Arbeit.  
Spenden Sie für uns.**

**Kto: 301 176  
Sparkasse Münsterland Ost  
BLZ 400 501 50**

**(Selbstverständlich erhalten Sie  
eine Spendenquittung)**



**Beratungsstelle Südviertel e.V.**

Friedrich-Ebert-Str. 125  
48153 Münster

Tel.: 0251 – 7 74 66

Fax: 0251 – 79 79 60

E-Mail: mail@beratungsstelle-suedviertel.de

**Impressum**

Verantwortlich: Beratungsstelle Südviertel e.V.

Vorstand: Prof. Dr. Luise Hartwig

Redaktion: P. Schwab, F. Braun, A. Becker

Satz/Gestaltung: FSM Premedia GmbH & Co.KG

© 2012